

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 3

Artikel: Das Huhn im Topf erspart den Zimmermann
Autor: Metz, Erich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hexenmeister fährt spazieren!

Das Huhn im Topf erspart den Zimmermann

Es gibt Krankheiten, die weniger den Kranken selbst als vielmehr seine Mitmenschen zur Verzweiflung treiben können. Eine der verheerendsten dieser Art ist die, welche man so schön Zitatechismus nennt. Die mit diesem Leiden Befhafteten nennt man Zitateriche. Man gehe ihnen aus dem Wege, fliehe sie wie die Pest. Und da ein Beispiel viel langwierige Erklärungen erübrigt, will ich euch eine Begegnung mit solch einem Zitaterich schildern.

Es war so nett im kleinen Café. Drei Freunde waren wir, wir unterhielten uns, sprachen über dies und das, mit «Hm-hm-ja-ja-», so wie es unter Männern üblich ist. Richtig gemütlich war es, doch nur so lange, bis sich der pensionierte Kanzleichef Bluntschli zu uns setzte.

«Grüß Gott euch, schwankende Gestalten!» sagte er. Dabei hatten wir auf Ehrenwort nur Süßmost getrunken. «So laßt uns denn mit Fleiß betrachten, was

aus der schwachen Kraft entspringt», fügte er hinzu, setzte sich und sagte zu der netten Serviertochter: «Nicht gärend Drachengift, man reiche mir das Blut vom Saft der Reben!»

«Was der Herr Bluntschli immer für Witze macht», sagte das Klärli und kicherte.

«Der Casus macht sie lachen!» erwiderte Bluntschli.

Uns wurde es heiß. Doch hatten wir beschlossen, uns um den Bluntschli einfach nicht zu kümmern, so zu tun, als sei er nicht da und unser angefangenes Thema fortführen.

«Der Karl hat also die Emilie geheiratet», sagte Hans, einer von uns.

«Sprecht ihr von jemand, der da lebt?» erkundigte sich Bluntschli.

«... und kaum heiratet er, da ging es auch schon los. Sie hat ihn doch ...»

«Die beste Frau ist die, von der man am wenigsten spricht!» äußerte hier Bluntschli.

«Als er sie küssen wollte ...»
«Küssen ist keine Sünd'!»

«... da sprach sie ...»

«Der kreisende Berg gebiert eine Maus!» lachte Herr Bluntschli.

«... da sagte sie: Wie ist das mit dem Wirtschaftsgeld, lieber Karl?»

«Drei Sachen gehören zum Kriegsführer und zur Ehe: Geld, Geld, und noch einmal Geld!» versicherte Bluntschli. — «... Da Karl aber kein Geld bei sich hatte, erwiderte er ...»

«Was frag ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin?»

«... er würde Emilie einen Check geben. Sie solle zur Bank gehen und ...»

«Auf diese Bank von Stein soll sie sich setzen!»

«... sich das Geld holen. Emilie bedankte sich ...»

«Den Dank, Dame, begehre ich nicht!» schmunzelte Bluntschli.

«... doch als sie dann zur Bank kam, stellte sie fest, daß Karl keinen Rappen mehr auf seinem Konto hatte. Da wurde sie wütend ...»

«In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf!»

«... und ging wieder zurück, sprach zu Karl ...»

«Der Knabe fängt an, mir fürchterlich zu werden!» sprach Bluntschli ernsten Angesichts.

«... und sagte zu Karl: Glaubst du, du kannst mich zum Narren halten? Ich gehe zum Richter ...»

«Bei Philippi sehen wir uns wieder ...»

«... und werde mich scheiden lassen ...»,

«Liebchen ade! Scheiden tut weh!»

«... doch als sie das blitzenden Auges sagte, sah sie so schön aus ...»

«Beim wunderbaren Gott, das Weib ist schön!»

«... daß Karl ihr versprach, zu seinem Vater zu gehen ...»

«Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern, und hüte mich, mit ihm zu brechen ...» sprach Bluntschli.

«Schau Vater, ich bin arm, doch ich habe ein Weib ...»

«Drum wer ein frohes Weib errungen, der stimm' in unsern Jubel ein!» erläuterte Bluntschli.

«... und du weißt doch, wenn man verheiratet ist ...»

«Tu Geld in deinen Beutell!»

«... und weil wir doch nicht ins Ausland gehen wollen ...»

«Bleibe im Lande und nähre dich redlich!»

«... so wollte ich dich, lieber Vater, bitten ...»

«Da also ist des Pudels Kern!» sagte Bluntschli befriedigt.

«... denn wir haben die Hoffnung ...»

«Hoffen und Harren macht manchen zum Narren!»

«So sei doch endlich ruhig, Bluntschli! Also der Vater lehnte es ab und sagte ...»

«Das Hemd ist mir näher als der Rock!»

«... und sagte ...»

«Nicht an die Güter hänge dein Herz, die das Leben vergänglich zieren! Doch wo alles liebt, läßt Karl allein nicht hassen! Ich habe für euch das meinige getan, tut ihr das eure! Er wartet auf ein Wunder! Denn das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind! Er weiß, wo ihn der Schuh drückt! Zwei Seelen wohnen, ach, in seiner Brust! Er soll das Unvermeidliche mit Würde tragen, denn das Echte bleibt der Nachwelt unverloren! Der Wunsch, der ist der Vater des Gedankens! Wann wird der Retter kommen diesem Lande?»

«Jetzt!» sagte unser Freund Rolf. Er nahm das Glas mit dem Süßmost und goß es dem pensionierten Kanzleisekreß Bluntschli über den Schädel.

«Heute rot — morgen tot!» flüsterte Bluntschli und brach ohnmächtig zusammen.

Hüte dich vor Zitaterichen!

Erich Metz

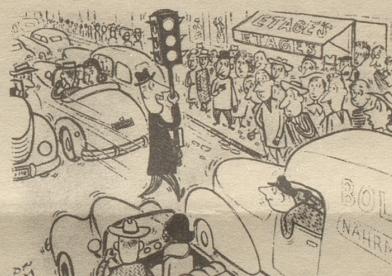


Tagespauschale ab Fr. 23.50 - Restaurant Bar - Dancing. T. (082) 33551. Dir. E. Ulli



«Sie sitzen auf Nadeln im Sicherheitsrat.»
«Ja, aber wenigstens auf Sicherheitsnadeln!»

Tyrihans



«Mein Patent, um in der halben Zeit ins Büro zu kommen!»

Frankfurter Illustrierte



«Das ist der Sohn unseres Chefs. Er soll sein Handwerk von Grund auf lernen.»

Söndagsnisse Strix

Lieber Nebi!

Der 3jährige Hansli, ein Nachbarkind, kommt oft zu mir. Heute wollte ich ihn das Sprüchlein lehren: «Chämifeger, schwarze Maa, heschi e ruefigs Hempli a, alli Wäschere vo Paris, chöneds nüme wäsche wiß!» Da sagt der Kleine: «I will nöd, i ha hüt scho betet.» Marego

Hat weder Hand, aber Fuß ...

Herr Fuß, ein Dichter von Begabung, Begab sich einst ins Reich der Dicht-Kunst, sich und andern zur Erlabung. Doch stimmten seine Füße nicht.

Er zählte und skandierte munter, Und nimmer wollte er mehr ruhn. Jetzt stimmt das Maß, wie es es unter Den Umständen so pflegt zu tun.

Ein Freund, dem er es rezitierte, War von dem Werke so verwirrt, Daß wortlos er ins Leere stierte (Wohin er jetzt noch immer stiert).

Der Herr Verleger sprach bekomm'en: «Ist dieses nicht etwas gewagt?» Fuß hat sein Werk an sich genommen Und etwas Kerniges gesagt.

«Oh, Unverständ des Editoren!» Sprach bei sich Fuß mit dumpfem Grolln, «Fast hätte ich das Maß verloren, Was Dichter niemals tuen solln.»

Von da an wurde Fuß ganz hager. Er ward zum Füßchen winzig klein. Doch niemals holte ihn der Schwager Tod in das Totenreich herein.

Und Füßchen, der Volumenschwache, Traf später einen schiefen Reim. Jetzt führen sie, zwecks später Rache, Sonntagspoeten auf den Leim.

Th. Hensch

Auf einer Einladungskarte gelesen ...

«Wer bereits ein Liederbüchli besitzt, soll dasselbe mitbringen. Wer noch keines hat, der lasse es zu Hause!» Hämeli

Der Zivilist

Hauptmann: «Wie geht es Ihnen, Fußsilier Furrer?»

Soldat: «Danke Herr Hauptmann, wie geht es Ihnen?» WF

ZEITGENOSSEN

Frau Doktor

Sie freite via Standesamt — Bisweilen war sie klug — Sich einen Doktortitel samt Dem Manne, der ihn trug.

Sie ward Frau Doktor Soundso, Vor der sich mancher duckt. Der Titel blieb ihr A und O, Ihr Mann das Beiprodukt.

Robert Däster

AN UNSERE TEXT-MITARBEITER!

Rücksendung nicht verwendet. Beiträge erfolgt nur, wenn ihnen ein adressiertes und frankiertes Couvert beigelegt ist.

Nebelspalter.

